Versteigerung von Kraut.

In Sachen
Gustav Fünfgeld in Emmendingen
gegen
Bärenwirth Andreas Neubold von Niederemmendingen und Architekt Wilhelm Rickert in Ihringen
Ungiltigkeit eines Liegenschaftskaufs betreffend

läßt der Unterzeichnete als von Großh. Kreis- und Hofgericht Freiburg aufgestellter gerichtlicher Hüter das Krauterträgniß ab

10 Ar 30 Meter Ackerland im Fünteracker,
16 Ar 18 Meter allda und
22 Ar 58 Meter Ackerland auf dem Vorderlibrach

in schicklichen Abtheilungen
Freitag den 18. Oktober,
Nachmittaas 2 Uhr
auf dem Platze selbst öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Mundingen, 9. Oktober 1878.
Chr. Krayer, Rathschreiber.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem Mathias Kühne in Mußbach am
Dienstag den 15. Oktober,
Vormittags ½12 Uhr
im Gasthaus zur Krone allda gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:
eine silberne Spindeluhr mit silberner Kette, ein einthüriger Kleiderkasten, ein Trog und sonstige Gegenstände.

Emmendingen am 11. Oktober 1878.
Haller, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Meine bereits seit 15 Jahren zur allseitigen Zufriedenheit betriebenes **Geldgeschäft mit Amerika** durch **Wechsel und Anweisungen** bringe ich hiermit empfehlend in Erinnerung. Vollmachten werden von mir wie bisher auch fernerhin angenommen und werden alle übertragenen Angelegenheiten auf das rascheste, billigste und solideste erledigt.

Emmendingen im Oktober 1878.
J. Menard
zu den drei Linden.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die gegen Leopold Hodel, Zimmermann von Niederemmendingen auf **Samstag den 12. Oktober** angeordnete Fahrniß-Versteigerung wird zurückgenommen.

Emmendingen am 11. Okt 1878.
Haller, Gerichtsvollzieher.

Sehr einfach und praktische
Schrotmühlen
mit Guß- und Stahlwalzen,
von 40 Mark an sind stets vorräthig zu haben in der
mechan. Werkstätte & Kesselschmiede
von K. Schöttle.

Sicherheitsschwämme
safety eponge, neueste Schutzmittel, sowie auch **Presseratives,** sowie Alles v. Gummi,
Albert Hirschmann, Hamburg.

Hermann Bergmann,
Uhrmacher in Vörstetten,

empfiehlt sich zur Uebernahme aller vorkommenden Arbeiten an **Taschenuhren, Schwarzwälder Uhren, Regulateure,** als auch zum Verkauf genannter Uhren bei sorgfältigster, solidester Ausführung unter Garantie und billigster Preisberechnung.

NB. Auswärtige Aufträge werden schnell besorgt, alte Taschenuhren in Tausch angenommen.

Werkstätte für extra Ausführung von schwierigen Reparaturen jeder Art, welche ich bei billiger Preisberechnung übernehme und den Herren Kollegen mich hiermit bestens empfehle; nur eigene Arbeit.

Steinklopfer

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei
Unternehmer **Ferd. Besawento**
in Keppenbach.

Münchener Prämien-Lotterie

Ziehung 5. November nächsthin
9000 Geldgewinne
Haupttreffer 40,000 Mark baar.
Preis des Looses 1 Mark.
Zu beziehen durch die Generalagentur
Julius Goldschmidt,
Ludwigshafen a. Rhein.

Nächsten Montag
Ziegel und Backsteine
und Dienstag
Kalk
bei **Ziegler Fleig.**

Hausväter,

welche Ordnung in ihren Haushalt bringen wollen, können im **Lahrer Hinkenden Boten für 1878** viel lernen.

Reeller Nebenerwerb.

Vortheilhaften Verdienst und gute Provision sind ohne viele Mühe zu erwerben bei dem Betrieb eines überall gangbaren und respectablen Geschäftes, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen. Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter den Buchstaben **M. Z.** abzugeben.

Nächsten Sonntag
13. d. M. findet im
Gasthaus zur Krone
in **Malech**
Tanzbelustigung
statt.

Der
Wanderer
am Bodensee
für das Jahr 1879
ist zu haben in
A. Dölter's Buchhandlung.

Vier Stück dauernd vergold.
Bronceuhren
jede mit einer gelben Kette; regulirt und abgezogen m. 3jähr. schriftl. Garantie, geben wir zusammen, um Massenvorrath zu räumen, zu nur **Mk. 10** — ab; zoll- u. steuerfrei.
Kunstanstalt in Lausen (Schweiz.)

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe,** Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstr. 85. Zu haben in **Emmendingen** bei Herrn **Chirurg Mösch.**

Prima Traubenzucker & Farin
„ Weingeist,
„ Weinsteinsäure

billigst bei
S. B. Weil
Oberstadt.

Geradezu ein Muster

volksthümlicher Darstellungskunst nennt der Rheinische Kurier die Erzählung **„der Kanzleirath"** im **Lahrer Hinkenden Boten für 1879.** Dieser Jahrgang verdient allgemeinste Aufmerksamkeit. Preis mit Prämie 40 Pf.

Der
Lahrer hinkende Bote
für das Jahr **1879** ist zu haben in
A. Dölter's Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 11. Oktober 1878. Fruchtpreis.	Ctr. M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Waizen	12	—	11	—	10	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	8	75	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	8	—	—	—
Haber	—	—	7	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 54 Pf., 1 Pfund Butter — Mk. 90 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 70 Pf., 1 Pfund Schmalzfleisch 64 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 30 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 Mk. 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 122. **Dienstag, den 15. Oktober** **1878.**

Bismarck über die sozialen Zustände.

Bismarck's Fehde im Reichstag mit dem Frankfurter Abgeordneten und Bankier Sonnemann über dessen französirende „Frankf. Ztg." heute bei Seite lassend, theilen wir mit, was er über die Sozialdemokratie gesagt hat. Mag er im Einzelnen Recht oder Unrecht haben, es ist immer Bismarck, der geniale Mann und einflußreiche Staatsmann, der seine Anschauung ausspricht, und darin liegt die Bedeutung.

Ich bin, sagte er, keinem Bestreben feind, welches auf thatsächliche Verbesserung der Lage des Arbeiters gerichtet ist. Ich verdenke es dem Arbeiter nicht, wenn er seine Arbeitszeit zu verkürzen sucht, soweit die Concurrenz und eine absatzfähige Fabrikation dies überhaupt gestatten. Die Bewegung ist schon alt. Wir haben zu Anfang des 14. Jahrhunderts in den größten deutschen Städten Vereine der Gesellen, Arbeiter und Knechte gehabt; bald haben die Meister (Arbeitgeber) nachgeben müssen, bald sind sie aus den Städten vertrieben worden, aber immer waren es ganz bestimmte Forderungen, die man betrieb, der Gedanke, das Eigenthum der Leute anzutasten und die Monarchie zu untergraben, lag fern; die Sache ging ihren Weg rein materieller Interessen. In den Bauernkriegen findet man Verträge der Bauern mit den Rittern 2c. wegen Abbruchs der Mauern, der festen Schlösser, wegen Auslieferung der Kanonen und Gewehre u. s. w., aber es ist den Leuten nicht eingefallen, das Eigenthum ihrer Feinde anzutasten.

Wenn uns heute die Sozialdemokraten einen Vorschlag machen, wie man vernünftiger Weise die Zukunft gestalten soll, um das Schicksal der Arbeiter zu verbessern, so werde ich ihn wohlwollend prüfen und selbst vor dem Gedanken der Staatshülfe nicht zurückschrecken. Was thut aber die Sozialdemokratie? Sagt sie, was an die Stelle des jetzt Bestehenden gesetzt werden soll? Wir sitzen jetzt 11 Jahre mit Sozialdemokraten im Reichstag zusammen, haben Sie von ihnen einen einzigen positiven (schöpferischen) Gedanken oder Vorschlag gehört über das, was werden soll, wenn sie das Bestehende niedergerissen haben? — Ich habe nichts davon gehört und glaube den Grund zu kennen, warum die Herren verschweigen, wie sie die Welt gestaltet haben wollen. Sie wissen es selber nicht, sie haben den Stein der Weisen nicht; sie können die Versprechungen nicht halten, mit denen sie die Leute verführen. Daß die betr. Männer mit ihren dunkeln Versprechungen Anklang gefunden haben, ist bei Jemand, der überhaupt mit seiner Lage nicht zufrieden ist, sehr erklärlich. Wenn man Leuten, die zwar lesen können, aber das Gelesene nicht beurtheilen; wenn man alles, was ihnen heilig gewesen ist, als Zopf und Lüge darstellt, alles was unsere Väter mit Gott und für König und Vaterland begeistert hat, als eine hohle Redensart und als Schwindel darstellt; wenn man ihnen den Glauben an Gott, an die Ewigkeit an das Vaterland, an die Familie, an den Besitz, an die Vererbung dessen, was sie erwerben, auf ihre Kinder nimmt, dann ist es nicht mehr schwer, einen Menschen von diesem Bildungsgrade dahin zu treiben, daß er sagt: Fluch dem Glauben, Fluch der Hoffnung, Fluch vor allem der Geduld! Was bleibt einem solchen Menschen übrig, als die wilde Jagd nach sinnlichen Genüssen! Wenn ich zu dem Glauben gekommen wäre, der diesen Leuten beigebracht ist — ich lebe ja in einer guten Lage, aber diese allein könnte mich nicht dazu bringen, einen Tag weiter zu leben, wenn ich nicht das hätte, was der Dichter nennt: an Gott und bessere Zukunft glauben. (Lebh. Bravo.) Das ist die Entschädigung; rauben sie ihnen diese, so rufen sie einen Lebensüberdruß vor, der sich in Thaten äußert, wie wir sie erlebt haben. —

Das sozial-demokratische Evangelium der Verneinung alles Bestehenden hat in Deutschland hauptsächlich seit 1870 Eingang gefunden; erst von dieser Zeit an haben seine Apostel das Bestreben gezeigt, sich der Staatsgewalt zu bemächtigen und diese Gewalt für ihre Ansichten und Interessen auszubeuten. Bis 1870 war für die Führer der Internationale in London und Genf Frankreich das praktische Versuchsfeld. Sie haben sich eine Zeit lang der Hauptstadt Paris bemächtigt: haben sie damals ein positives Programm aufgestellt? Haben sie ihre Gewalt zum Vortheil der nothleidenden Classen nutzbar gemacht? Mir ist nichts davon bekannt, was irgendwo praktisch ins Leben getreten wäre, und doch hätte der Versuch, zu zeigen, was sie wollen, damals, wo sie die Gewalt hatten, nahe gelegen. Die Herren haben nichts wie gemordet, gebrannt, gemißhandelt und die Denkmäler zerstört, und wenn sie ganz Paris in einen Aschenhaufen verwandelt hätten, sie würden nicht erklärt haben, was sie wollen. Sie sagen: es muß anders werden! aber wie? das wissen sie nicht.

Politische Tagesübersicht.

Der 2te Tag der 2ten Lesung des Sozialistengesetzes im Reichstag war noch lebendiger und interessanter als der erste. Der Sozialdemokrat Hasselmann, der Marat seiner Partei genannt, eröffnete die Reihe der Redner, sich gegen Bismarck wendend, und den — mißglückten — Versuch machend, zu zeigen, was die Sozialdemokratie schaffen wolle. Er sprach an zwei Stunden, es wetterleuchtete in seiner Rede von kalter und verhaltener Leidenschaft und zweimal brach die Leidenschaft wirklich

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

„Spricht nicht so, liebes Weib!" sagte er, ihre Hand ergreifend und sie sanft an sich ziehend. „Deine Selbstanklage ist eine Strafpredigt für meine Schwäche. Wir haben glücklich gelebt bisher und haben auch jetzt Freude an unserem Rudolph. Was wollen wir mehr?"

Sie schmiegte sich dankbar an ihn. „Wie gut Du bist!" sagte sie innig. „Weiß Gott wenn ich Dich traurig sehe, so wandeln mich immer Gewissensbisse an, daß ich auf meinem Entschlusse, Dir zu entsagen, nicht standhaft beharrt. Du wärst dann Deiner Familie nicht entfremdet, hättest die Mittel gehabt, Deine Studien zu beenden und wärst jetzt ein großer Herr."

„Wenn ich mich nicht todtgeschossen hätte, liebe Lina! Klage Dich nicht an! Du hast nur aus Mitleid mit mir nachgegeben. Glaube mir, ich habe noch keinen Augenblick bereut, daß ich meine Liebe über die Zumuthung meiner stolzen Anverwandten den Sieg davon tragen ließ. Wenn mich je der Unmuth jener Zeit wegen überschleicht, so ist es der Aerger, oder die Verachtunng der Engherzigkeit meiner Verwandten, die mich so lieblos aus meiner Carriére gedrängt, weil ich nicht an Dir zum Schurken werden wollte."

„Hast Du etwas von Deinem Onkel gehört wollte?" fragte die Frau.

„Nein," erwiderte, er. „Du weißt, als er sich von mir lossagte, sagte ich mich von ihm los, dadurch, daß ich meinen Namen in einen bürgerlichen umwandelte. Wie kann ich mich um alle fremde Menschen kümmern?"

„Ob Du wohl an der Aenderung Deines Namens gut gethan hast?"

„Jedenfalls. Ein armer Adliger ist stets Gegenstand des Mitleids oder Zielscheibe des Spottes. Ich wollte beides nicht sein."

„Wenn aber Rudolph . . ."

„Ach was!" unterbrach er sie. „Als ein Mann der Wissenschaft braucht er keinen Adel; und Militär wird er ja nicht werden. Uebrigens könnte er ihn immer noch versuchen, wenn er ihn brauchte."

„Weiß er's denn?"

„Nein, von mir nicht. Seiner Zeit will ich es ihm schon mittheilen. Erst soll er ein ganzer Mensch werden, und dann will ich es ihm sagen, daß er seinem Namen auch ein "Von" vorsetzen dürfe, wenn er Lust hat. Wenn er sich einst so große Verdienste erworben, daß der König ihn in den Adelstand erheben will, so kann er sagen,: „Danke, Majestät; Baron bin ich schon! Mir fehlt nur die Veronie."

Mit diesen Worten trat er lachend an den Tisch, um sein gewohntes Butterbrod zur Tasse Thee zu essen; aber siehe da, es fand sich auch noch ein Beefsteak auf dem Präsentirteller, und neben der Tasse Thee stand eine Caraffine mit Cognac.

„Ei, ei!" rief er, mit dem Finger drohend, aber doch schmunzelnd, „Du entziehst das unserem Jungen."

„Ich bring's auf andere Weise wohl wieder ein," sagte sie.

aus, da, wo er Regierung und Reichstag anklagte, sie beabsichtigten durch das Sozialdemokratengesetz den offenen Kampf hervorzurufen. „Wir wollen den Kampf nicht, aber die herrschenden Klassen wollen ihn. Ich und meine Genossen sind bereit, in den Reihen des Volkes kämpfend Blut und Leben zu lassen." —

Und später: „Fürst Bismarck hat uns eine Gesellschaft von Banditen und Mördern genannt und gesagt, er wolle auf dem Felde der Ehre fallen. Wir tragen keinen Dolch bei uns, wir kämpfen offen Brust an Brust. Wenn gegen uns das Blei gegossen und Bajonette geschliffen werden, dann sagen wir: gegen eine solche Gesellschaft von Banditen und Mördern wollen auch wir — —" (großer Lärm). Der Präsident ruft ihn wegen Aufreizung zum Aufruhr zur Ordnung. — Mit dem Ausrufe: „Ich will den Frieden, aber ich bin bereit, im Kampfe Blut und Leben zu opfern; Fürst Bismarck mag an den 18. März 1848 denken!" verläßt er unter furchtbarer Aufregung die Rednerbühne; alle Abgeordnete hatten sich aufgeregt erhoben. — Ihm folgt uno ihn widerlegt Dr. Löwe, der betagte Arzt, den seit einem Menschenalter sein Beruf in zahlreiche Arbeiterwohnungen führt und der ein warmes Herz und einen beredten Mund für die Arbeiter hat. Viel mehr Noth, sagt er, steckt im kleineren Handwerker, Beamten u. s. w., als im Arbeiter. Fragen Sie jeden kleinen Hanowerksmeister, woran er zu Grunde geht, und er wird Ihnen antworten: An der vollständigen Unzuverlässigkeit seiner Gesellen, seiner Arbeiter. Die Führer und Verführer der Arbeiter schüren absichtlich den Haß gegen alle anderen Classen, sie suchen die Classen so gründlich wider einander zu hetzen, daß kein gutes Wort von der einen zur andern hinübergeht; sie schmähen die praktischen Helfer der Kleinen, z. B. Schulze-Delitzsch, auf's Aeußerste, und hassen sie. Das Soz.-Dem.-Gesetz ist nur gegen die erwerbsmäßigen Agitatoren gerichtet, denen das Handwerk gelegt werden soll. Die Organisation der Sozialdemokraten beschränkt die Freiheit der Arbeiter mehr als irgend ein Gesetz, sie artet oft in Tyrannei aus; die Arbeiter leiden unter dem Terrorismus ihrer Führer 2c. Der Gensdarm sagt: Wenn Du das thust, wirst Du gestraft! Die Arbeiter sagen zum Arbeiter: Wenn Du das thust, schlagen wir Dir alle Knochen im Leibe entzwei! — Was ist schlimmer?

Von andern Rednern folgen Winterer aus dem Elsaß und Bennigsen mit einer wahrhaft staatsmännischen Rede. Der Schluß ist: § 1 des Gesetzes (das Prinzip) wird mit etwa 30 Stimmen Majorität angenommen. Dagegen stimmen Centrum, Fortschritt, Sozial-Demokraten, Polen und die meisten Elsässer.

§ 1 lautet: Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder communistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten. Dasselbe gilt von Vereinen, in welchen sozialdemokratische, sozialistische und communistische auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten.

Zum Protestantentag in Hildesheim hat sich ein kleines, aber unverzagtes Häuflein von etwa 80—90 Predigern 2c. aus Deutschland, Holland, England, Dänemark und der Schweiz eingefunden, meist viel genannte Männer. Aus Berlin, wo die Temperatur dermalen ungünstig ist, haben sich Hoßbach, Lisko, Schmeidler und Richter, aus Bremen Schramm und Manchot eingefunden. Die kirchliche Lehrfreiheit und das Gemeinderecht wir der Hauptgegenstand der Verhandlungen sein.

Gottlob, der alte Moltke ist von Kassel nach Berlin zurückgereist; das heißt: er ist wieder gesund.

Prinz Heinrich, der jüngere Sohn des Kronprinzen, hat auf der Corvette Prinz Adelbert eine 2jährige Dienstfahrt in die ostasiatischen Gewässer angetreten.

Die Schwester der Gebrüder Herzog von Ratibor, Kardinal Hohenlohe, Fürst Hohenlohe, jetzt deutscher Gesandter zu Paris, und Oberhofmarschall Hohenlohe zu Wien, heirathete in Berlin den protest. Maler Lauchert und lebte als Wittwe in Gotha. Eine Tochter der Prinzessin hat jetzt einen evangelischen Pfarrer im Gothaischen geheirathet, so daß der deutsche Kardinal der Oheim eines protestantischen Pfarrers geworden ist.

In Düsseldorf haben diesmal von 31 jungen Leuten nur 4 die Prüfung für Einjährig-Freiwillige bestanden, in Köln von 99 nur 20. Das sind traurige Ergebnisse. Die Elberfelder Zeitung kennt auch den Hauptgrund. Die Mehrzahl der zu Prüfenden, sagt sie, waren angehende Kaufleute d. h. Gehülfen; die meisten waren aus den untern Klassen der Gymnasien und Realschulen in die Lehre getreten und dünkten sich von da an in ihren Freistunden als Herren. Statt an den freien Abenden ihre dürftigen Schulkenntnisse auszubessern, sitzen sie mit seltenen Ausnahmen auf der Bierbank, spielen Billard oder besuchen die Tingeltangel. Kommt dann das 20. Lebensjahr und die 3jährige Dienstzeit heran, so soll das ganze Lernen in wenigen Wochen nachgeholt werden, wozu jahrelange Zeit in Hülle und Fülle war.

Aus Polen ist uns Deutschen selten etwas Gutes gekommen. Dasmal wüthet dort die Rinderpest und die Grenze muß streng bewacht werden.

Baden.

Aus Baden, 4. Okt. Aus gegebenen praktischen Fällen ist Folgendes festgestellt worden: Unter den Gesuchen um Armen-Unterstützungen kommt oft auch das Begehren vor, daß der Ortsarmenverband den Dürftigen ein gewisses Quantum Holz liefre. Obgleich die Holzfeuerung viel kostspieliger ist, als jene mit Steinkohlen, so wird doch Holz meistens auf dem Lande gebrannt. Da die Zimmeröfen oft von uralter Beschaffenheit sind, auch nebenbei das Essen noch auf dem Herde zubereitet wird, so ist die Verschwendung an Holz natürlich sehr groß. Oftmals dauert, seltsam genug, diese nur deßhalb fort, weil man die Ausgabe für einen neuen Ofen oder eisernen Herd scheut. So lange eine solche Holzvergeutung fortdauert, ist auch an ein Sinken der Holzpreise nicht zu denken. Wesentlich begünstigt wird diese Uebung durch den Gabholzbezug. Doch kaufen Leute, denen das Gabholz nicht ausreicht, Holz bei Versteigerungen ihrer Gemeinde, wo sie den Kaufpreis abzuverdienen hoffen können, zu den höchsten Preisen, obwohl sie das Geld zu andern Zahlungen viel besser verwenden könnten. Dies ist ein Punkt, wo auch im Gemeindehaushalt eine Ersparniß nöthig wäre. In den Rathhauszimmern, den Wachtstuben, in den Schulen wird ungemein viel Holz verbraucht (während man bei Steinkohlenfeuern mit der Hälfte des Aufwandes durchkommen könnte), und bei Vorhandensein von Füllöfen des fortwährenden Nachschürens, was besonders in Schulen sehr störend ist, enthoben wäre. Der Einwand, die Gemeinde habe eigenen Wald, ist nicht stichhaltig. Auch der Staat hat Wald, aber er verkauft daraus das Holz zum Besten der Steuerzahler und brennt auf seinen Kanzleien die wohlfeileren Steinkohlen. (Ldsztg.)

— Wir entnehmen dem Rechenschaftsberichte der auch hier eine Anzahl Mitglieder zählenden „Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger" pro 1877, daß in dem abgelaufenen Geschäftsjahre 55 Personen gerettet worden sind. Damit beträgt die Gesammtzahl aller seit dem 13jährigen Bestehen der Gesellschaft Geretteten mehr den 1000. Im Uebrigen zeigt das letzte Geschäftsjahr einen durchaus normalen und ruhigen Charakter. Die Zahl der Mitglieder hat sich nun auf 33399 vermehrt, die Zahl der Bezirksvereine auf 47, die Zahl der Vertreterschaften auf 113, die Zahl der Stiftungen auf 1270. Die finanzielle Lage der Gesellschaft ist günstig. Die Gesammteinnahmen des verflossenen Rechnungsjahres sind von 147000 M. auf 158276 M. gestiegen, darunter die Jahresbeiträge mit 112680 M. Die Gesammtausgaben sind dagegen von 129000 auf 108360 M. gefallen. Der Verein hat ein in Werthpapieren angelegtes Vermögen von 300000 M. Die sog. Sammelschiffchen haben einen Jahresertrag von zusammen 9405 M. geliefert. Auf der Tagesordnung des letzten Versammlungstages (zu Oldenburg) stand unter anderen Anträgen auch der, daß allen Vertreterschaften, deren Bezirk mehr als 100 Mitglieder zählt, ein volles Stimmrecht einzuräumen sei. Dieser Antrag wurde genehmigt. Der Vizepräsident ist im Laufe des letzten Jahres gestorben. Zu seinem Nachfolger ist A. Nebelthau gewählt worden, als Vorsitzender der bisherige Präsident H. Meier. Zum Ort der nächsten Jahresversammlung ist Stralsund bestimmt.

Mannheim, 10. Oktober. Gestern Abend gegen 7 Uhr ereignete sich hier im Hotel Falkenstein ein gräßlicher Unglücksfall. Eine amerikanische Familie Namens Stern saß mit ihrem Kind, einem zweijährigen Knaben, am Tische, auf welchem eine brennende Petroleumlampe stand, die das Kind durch irgend einen Zufall umstieß. Sofort ergoß sich das brennende Petroleum über das unglückliche Kind, dessen Kleider sofort in Flammen standen. Leider besaßen die entsetzten Eltern nicht die nöthige Geistesgegenwart, um das Feuer zu ersticken und erst einer herbeieilenden Magd gelang es, dem Kleinen die Kleider vom Leibe zu reißen, doch hatte dasselbe über den ganzen Körper furchtbare Brandwunden erlitten. Obgleich durch rasche Hilfe dem weinenden Kinde alle mögliche Linderung verschafft wurde, so war doch eine Rettung nicht mehr möglich und erlöste der Tod dasselbe von den entsetzlichen Schmerzen. Es zeigt dieser traurige Fall wieder auf's Neue, wie wenig die häufigen Warnungen über leichtfertigen Umgang mit Petroleumlampen beachtet werden, trotzdem die gräßlichsten Illustrationen oft genug zur größten Vorsicht mahnen.

Schöffengericht.

Am 8. dieses Monats fand wieder eine öffentliche Strafgerichtssitzung statt. Schöffen waren hiebei die Herren Friedrich Bürklin, Gastwirth in Malterdingen und Reinhard Helbing, Fabrikant dahier.

Maria Magdalena Hug von Eichstetten wurde von der Anklage der Beleidigung des Feldhüters Christian Bockstahler von dort freigesprochen.

Anton Singler von hier wurde wegen Beleidigung des pr. Arztes Schürmayer dahier in eine Geldstrafe von 30 Mark verfällt.

Bauunternehmer Fr. Zimmer dahier wurde von der von pr. Arzt Schürmayer dahier gegen ihn erhobenen Anklage der Beleidigung, unter Verfällung des Anklägers in die Kosten freigesprochen.

Karl Bilharz und Adolf Langenbach von Kenzingen wurden wegen gegenseitiger Beleidigung ein jeder mit 2 Tagen Haft bestraft.

Literarisches.

— **Zum 15. Band des Meyer'schen Konversations-Lexikons,** dritte Auflage. „Von Tasmania" bis „Zz." Die soeben erfolgte Ausgabe des 15. Bandes von Meyers Konversations-Lexikon würde den Abschluß eines der bedeutendsten Werke unserer zeitgenössischen Literatur bedeuten, wenn nicht die rührige Verlagshandlung (das Bibliographische Institut in Leipzig) in dankenswerther Weise darauf bedacht gewesen wäre, alle während des vierjährigen Erscheinens eingetretenen Veränderungen und Ergänzungen in einem weitern Band zu vereinigen, von dem das erste Heft bereits ausgegeben worden ist. Zu der verläufigen Beendigung des Werks, wie sie in dem erwähnten 15. Band vorliegt, ist dem Herausgeber Glück zu wünschen, nicht weniger den Abnehmern (sie zählen bereits über hunderttausend), denen nun Gelegenheit geboten ist, in einem Rückblick auf das Ganze sich der staunenswerthen Leistung bewußt zu werden. Der eminente Erfolg, den das Meyer'schen Konversations-Lexikon erzielte, wie vor ihm keine literarische Produktion von solchem Umfang, ist wohlverdient durch den rastlosen Eifer, mit welchem Vollständigkeit, Gründlichkeit und geschmackvolle Darstellung um den Vorrang streiten und besonders durch eins: aus jedem Blatt spricht das vorurtheilsfreie Verständniß der Zeit, ein Charakterzug, dessen ernergische Durchführung ihm denn auch unbestritten den ersten Platz unter seines Gleichen eingetragen hat. Die Kritik ist daher im vollsten Recht, das Werk überhaupt als den treuesten Ausdruck unserer dermaligen Kenntniß in Wissenschaft, Literatur und öffentlichem Leben zu bezeichnen. Das wiederholt gerühmte Geschick in der Auswahl der vortrefflichsten Mitarbeiter findet auch in dem vorliegenden Band eine Reihe treffender Belege. Unter den nahezu hundert Namen, die sich in die Arbeit dieses einen Bandes getheilt haben, ist keiner, der nicht durch anerkannte Arbeiten auf seinem speziellen Gebiete dazu besonders berufen wäre. Von größeren Artikeln nennen wir beispielsweise: „Telephon", „Wärme" (Professor Dr. Lommel); „Wetter", „Wind" (Dr. Boguslawski); „Thierarzneikunde" (Geh. Regierungsrath Roloff in Berlin); „Trichine", „Viehzucht" (Prof. Dammann); „Zelle" (Prof. Dr. Frank); „Urheberrecht" (Prof. Dr. Klostermann); „Vogelschutz" (Dr. K. Ruß); „Zoologische Gärten" (Dr. Stricker); „Weben" (Dr. Brauer); „Zeitungen" (Dr. Reichard); „Zigeuner" (Prof. Dr. von Miklosich in Wien); die nach den neuesten offiziellen Quellen verfaßten, durch interessante Statistik sich auszeichnenden geographischen Artikel: „Ungarn", „Vereinigte Staaten von Nordamerika" (Nadenstein in London); „Wien" (Dr. Hasenöhrl); „Württemberg" (Prof. Hartmann). Die Geschichtsartikel wurden in der bewährten Weise fortgesetzt. Auch in diesem Band kommen zahlreiche Abbildungen und nicht weniger als 26 Illustrationstafeln dem Wort und Verständniß zu Hilfe.

Aufruf!

Auf den 3. Dezember findet alljährlich die Verleihung von Ehrenpreisen für langjährige treue Pflichterfüllung an solche weibliche Dienstboten statt, welche bei einer im Umfang des Großherzogthums sich aufhaltenden Dienstherrschaft in einer und derselben Familie ununterbrochen mindestens 25 Jahre in Ehren und Treue gedient haben. Für 40- und für 50jährige Dauer des Dienstverhältnisses sind besondere Abstufungen der Ehrengeschenke bestimmt. Von dem Frauenverein des Amtsbezirks sind für dieses Jahr für Dienstboten, welche 10 bis 25 Dienstjahre im obigen Sinne bei einer und derselben Familie in Ehren und Treue gedient haben, Preise ausgesetzt. Anmeldungen hierwegen sind bis längstens am 20. Oktober l. J. bei dem Vorstande des Frauenvereins Emmendingen einzureichen.

In denselben sind deutlich anzugeben: Namen, Alter, Confession und Heimathsort des Dienstboten, ferner Namen und Stand der Dienstherrschaft; nebstdem müssen die Eingaben versehen sein:

1) mit einem einläßlichen Zeugnisse der Dienstherrschaft über die Zeit des Diensteintrittes nach Jahr und Tag, die Art der Dienstleistung (wie Kindsmädchen, Köchin, Haushälterin u. dgl.), über einen etwaigen Uebergang von der ursprünglichen Dienstherrschaft auf ein anderes Familienmitglied oder einen andern Leiter des betreffenden Anwesens mit näherer Angabe des Sachverhaltes der Dienstherrschaft, über eine etwa eingetretene Unterbrechung des Dienstverhältnisses, über den Lebenswandel des Dienstboten im Allgemeinen und dessen Verhalten der Dienstherrschaft gegenüber, dabei sind besonders hervorragende Leistungen oder empfehlende Eigenschaften anzugeben; im Falle der Verwandtschaft des Dienstboten mit der Dienstherrschaft ist das Verwandtschaftsverhältniß genau zu bezeichnen;

2) mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden über Sittlichkeit und den Leumund der Vorzuschlagenden und Beurkundung der Richtigkeit des Inhaltes der in der Anmeldung bezw. in dem Zeugnisse der Dienstherrschaft enthaltenen Angaben.

Emmendingen, den 1. Oktober 1878.

Der Frauen-Verein Emmendingen.

Pferde-Loose das Stück zu 3 Mark sind noch einige Stück zu haben in der Exped. d. Bl

---

„Ja, dadurch, daß Du Dein Brod ohne Butter ißest," erwiderte er fast betrübt. „Du sollst nicht darben."

„Entbehrst Du nicht auch? Seit wie lange bist Du nicht mehr zu Bier gegangen!"

„Das wird das Längste gedauert haben," sprach er, indem sich seine Miene sehr erheiterte. „Wenn Rudolph mit seinem Abiturienten-Zeugniß nach Hause kommt, da geh' ich mit ihm ins Gasthaus und will recht stolz mit ihm thun."

„Und was dann?" fragte die Frau.

„Nun, ich hab' Dir's ja schon oft genug gesagt: ‚dann wird er Student!' Meinst Du, ich hätte mich in den letzten Jahren nicht schon versetzen lassen, wenn ich nicht auf das Stipendium wartete, das diese Stadt zu vergeben hat, und um das ich nicht einmal bitten darf? Das mir werden muß nach Bestimmung des Testators? Außerdem hat der Herr Pfarrer noch ein kleines Stipendium zu vergeben, wenn er Theologie studirt. Aber er kann mit geringer Beihülfe von unserer Seite auch ohne das durchkommen. Frau, wir sind bald über den Berg! Freu' Dich!"

„Und Geistlicher soll er nicht werden?"

„Laß ihn werden, wozu er Lust hat! Ich werde ihn nicht bestimmen. Ich selber habe freilich einmal den Richterstand erwählt; aber der Nimbus, in welchem ich ihn damals schaute, ist auch verschwunden. Uns Subalternen nennen die Herren Schreibmaschinen, aber sie selber arbeiten auch das Meiste nach der Schablone. Und wenn auch der Criminalrichter davon eine Ausnahme macht — so ist es doch kein angenehmes Geschäfte stets die Nachzeite der menschlichen Gesellschaft zu betrachten und Verbrechen nachzuspüren. Wenn der Junge indeß Richter würde, sollte es mir gleichwohl eine Art Genugthuung für manche erfahrene Nichtachtung sein, und ich würde mir darauf etwas zu Gute thun, selbst unter ihm zu arbeiten. Aber wie gesagt, das ist ganz seine Sache und ich will ihn zu nichts bestimmen. Wie ich ihn kenne, wird er die erste Zeit herumtasten und noch Manches nebenher treiben, auch wenn er sich einem Fache vorzugsweise widmet. Er macht's jetzt nicht anders. Allen Anforderungen der Schule genügend, hatte er noch zu allerhand Lieblingstudien Zeit gewonnen. Man sollte meinen, er habe sich zu Schande studirt, er ist aber doch kräftig und frisch, wie ein Landjunker. Er hat eine zähe Natur, Frau, und Dein frisch-poetisches Gemüth. Siehst Du, darum hab' ich ihn auch so lieb."

„Und ich glaube, Dich in ihm zu sehen; Dein ritterliches Wesen . . ."

„Aha!" schmunzelte er, „Du denkst daran, wie ich den albernen Schwätzer züchtigte, der Dir zu häufig Fensterparade machte und sich rühmte, Du habest nach ihm ausgeschaut. Ja, ich war oft auf der Mensur. Sogar meinen Onkel zu fordern, hatte ich starke Lust."

War es der Cognag im Thee? oder was sonst? Genug, er wurde so gesprächig und erzählte aus seinen Studienjahren so artige Stückchen, daß seine Frau ihn seit lange nicht so heiter und vergnügt gesehen hatte.

2.

Geheime Arbeiten.

Eines schickt sich nicht für Alle.
Sehe Jeder, wie er's treibe!
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer sieht, daß er nicht falle!

Während Vater und Mutter sich in solcher Weise besprachen, saß der Sohn in der entfernten Gymnasialstadt emsig bei seinen Büchern und arbeitete. „Für heute genug!" sagte er endlich; „ich bin nicht allein mit Allem fertig, sondern habe ich so viel vorgearbeitet, daß mein lieber Professor . . . städter seine Freude haben soll. Nun kann ich auch noch ein Stündchen an mein Spielzeug gehen und mir einige Groschen dadurch verdienen, die ich mit gutem Gewissen zu meinem Vergnügen verwenden kann. Morgen wird ‚Minna von Barnhelm' gegeben — das muß ich sehen. Was mich beim Lesen so entzückt, muß dargestellt noch ganz anders wirken."

Während dieses Selbstgespräche holte er aus seiner Schublade Scripturen hervor, die er stets sorgfältig vor seinen Stubengenossen verschlossen hielt, und an denen er nur arbeitete, wenn diese entweder auswärts waren, oder wenn sie schon schliefen. Er ging nun daran mit vielem Eifer, einen humoristischen Aufsatz zu vollenden, der ihm wieder eine außerordentliche Einnahme verschaffen sollte. Es ist das allerdings eine seltsame Beschäftigung für einen Primaner, und er war dazu gekommen, er wußte kaum wie? Aber die Sache hatte sich ganz natürlich gemacht.

Das poetische Gemüth der Mutter, verbunden mit der Richterlichkeit und Festigkeit des Vaters waren nun beide auf den Sohn vererbt. Was Wunder, daß er Vieles anders sah und empfand, als viele seiner Altersgenossen? (Fortsetzung folgt.)

Versteigerung von Kraut.

In Sachen
Gustav Fünfgeld in Emmendingen
gegen
Bärenwirth Andreas Neubold von Niederemmendingen und Architekt Wilhelm Rickert in Ihringen
Ungiltigkeit eines Liegenschaftskaufs betreffend

läßt der Unterzeichnete als von Großh. Kreis- und Hofgericht Freiburg aufgestellter gerichtlicher Hüter das **Krautträgniß** ab

10 Ar 30 Meter Ackerland im Günteracker,
16 Ar 18 Meter allda und
22 Ar 58 Meter Ackerland auf dem Vorderlibrach

in schicklichen Abtheilungen

Freitag den 18. Oktober, Nachmittags 2 Uhr

auf dem Platze selbst öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Mundingen, 9. Oktober 1878.

Chr. Krayer, Rathschreiber.

Fahrniß-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 16. l. M., Nachmittags 1 Uhr** werden im Pfarrhause in Köndringen versteigert:

Fässer, Schreinwerk, Bettzeug, Kanapee und sonstige Hausgeräthe.

Köndringen, den 10. Oktober 1878.

Dekan Wagner.

Für Landwirthe.

In einem Orte nahe bei Emmendingen ist ein **einstöckiges Wohnhaus** mit Oekonomiegebäude, 3 Mnsth. Gemüse- und Grasgarten — alles an der Landstraße gelegen und in bestem Zustande befindlich — billig zu kaufen. Vortheilhafte Gelegenheit für einen jungen Landwirth, wenn derselbe auch nur einiges Vermögen besitzt. Auch kann noch Ackerfeld u. s. w. dazu erworben werden.

Zu erfragen bei **J. Hofherr,** Nieder-Emmendingen.

Holzversteigerung.

Am **Donnerstag den 17. l. M., morgens 8 Uhr** werden auf dem Pfarrhofe in Köndringen **mehrere Klafter** buchenes und eichenes Scheitholz und mehrere Hundert Wellen versteigert.

Köndringen, den 10. Oktober 1878.

Dekan Wagner.

Steinklopfer

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei
Unternehmer **Ferd. Besawento**
in Keppenbach.

Der heutigen Nummer ist der **Winter-Fahrtenplan** beigelegt.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1 Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1878.

Versichert 50640 Personen mit	328,000,000	Mk.
Bankfonds	78,830,000	„
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	106,550,000	„
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3	Prozent
Dividende im Jahr 1877 und 1878 je	41	„

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Emmendingen, im Oktober 1878

Albert Dölter.

Berichtigung.

Auf die Bekanntmachung des Rathschreibers Chr. Krayer in Mundingen — Versteigerung von Kraut betr. — erlaubt sich der Unterzeichnete zu bemerken, daß neben Gustav Fünfgeld in Emmendingen auch **Bäcker Wilhelm Neubold in Mundingen** als Mitkläger aufgetreten ist und daß über die angebliche Ungiltigkeit des Liegenschaftskaufes das Gericht erst noch zu entscheiden haben wird.

J. W. Rückert.

Traubenzucker R. & W.
Feinster Weingeist
Weinsteinsäure

Jonas Wertheimer.

Dienstag Abend

Metzel-suppe

mit **vorzüglichem Exportbier** bei **Käsperle, zum badischen Hof.**

Ein **gesundes, kräftiges Mädchen** erbietet sich als

Amme.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Münchener Prämien-Lotterie

Ziehung 5. November nächsthin
9000 Geldgewinne
Haupttreffer 40,000 Mark baar.
Preis des Looses 1 Mark.
Zu beziehen durch die Generalagentur
Julius Goldschmidt,
Ludwigshafen a. Rhein.

Reeller Nebenerwerb.

Vortheilhaften Verdienst und gute Provision sind ohne viele Mühe zu erwerben bei dem Betrieb eines überall gangbaren und respectablen Geschäftes, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen. Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter den Buchstaben **M. Z.** abzugeben.

Verloren.

Auf dem Wege von Emmendingen nach Freiburg wurde **eine Reisetasche** verloren. Dem redlichen Finder wird eine gute Belohnung zugesichert. Abzugeben im **Gasthaus zur Post** in Emmendingen.

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 42,600 Gewinne zur sichern Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000 speciell aber

1 Gewinn a M. 250000	1 Gewinn a M. 12000
1 Gewinn a M. 125000	24 Gew. a M. 10000
1 Gewinn a M. 80000	2 Gewinne a M. 8000
1 Gewinn a M. 60000	31 Gewinne a M. 5000
1 Gewinn a M. 50000	61 Gewinne a M. 4000
1 Gewinne a M. 40000	304 Gew. a M. 2000
1 Gewinn a M. 36000	502 Gew. a M. 1000
3 Gewinne a M. 30000	621 Gew. a M. 500
1 Gewinn a M. 25000	675 Gew. a M. 250
6 Gewinne a M. 20000	22850 Gew. a M. 138
6 Gewinne a M. 15000	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendung oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindung an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Betheiligung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Redaction, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Winter-Fahrtenplan.

Giltig vom 15. Oktober 1878 an.

Beilage zu Nr. 122 des „Hochberger Boten."

Aufwärts:

Stationen:	Personenzüge:						
Kenzingen	3 37	6 3	8 33	10 47	3 31	—	7 35
Riegel	—	6 12	8 46	10 57	3 41	—	7 43
Köndringen	—	6 18	—	11 3	3 47	—	7 49
Emmendingen	**3 53**	**6 25**	**9 8**	**11 10**	**3 55**	**5 27**	**7 55**
Denzlingen (Wechselstation für Denzlingen-Waldkirch)	—	6 37	9 30	11 23	4 8	—	8 6
Freiburg	4 11	6 48	9 45	11 35	4 20	5 44	8 17

Abwärts:

Stationen:	Personenzüge:						
Freiburg	12 50	7 12	11 36	12 30	4 15	8 6	11
Denzlingen (Wechselstation für Denzlingen-Waldkirch)	1 8	7 24	—	12 43	4 28	8 19	—
Emmendingen	**1 28**	**7 34**	**11 54**	**12 55**	**4 39**	**8 30**	**11 19**
Köndringen	—	7 40	—	1 1	4 45	8 36	—
Riegel	1 44	7 46	—	1 7	4 51	8 42	—
Kenzingen	1 57	7 54	—	1 15	4 59	8 50	11 34

Denzlingen-Waldkirch.

Stationen:	Personenzüge:				
Denzlingen	7 25	9 30	12 45	4 30	8 20
Buchholz (Bad Suggenthal)	7 36	9 41	12 56	4 41	8 31
Waldkirch	7 45	9 50	1 5	4 50	8 40

Waldkirch-Denzlingen.

Stationen:	Personenzüge:				
Waldkirch	6 10	9	11	3 40	7 40
Buchholz (Bad Suggenthal)	6 20	9 10	11 10	3 50	7 50
Denzlingen	6 30	9 20	11 20	4	8

Freiburg-Altbreisach.

Stationen:	Personenzüge:			
Freiburg	6 53	12 25	4 55	8 24
Hugstetten	7 4	12 40	5 7	8 36
Gottenheim	7 12	12 50	5 15	8 44
Wasenweiler	7 17	12 56	5 21	8 50
Ihringen	7 22	1 3	5 28	8 56
Altbreisach	7 29	1 11	5 35	9 3

Altbreisach-Freiburg.

Stationen:	Personenzüge:			
Altbreisach	5 50	9 50	3 5	7 20
Ihringen	6 —	10 2	3 15	7 28
Wasenweiler	6 6	10 8	3 21	7 34
Gottenheim	6 12	10 15	3 27	7 40
Hugstetten	6 21	10 25	3 36	7 47
Freiburg	6 35	10 40	3 50	7 58

Die unterstrichenen Zahlen sind Postzüge.

Druck von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 123. Donnerstag, den 17. Oktober 1878.

Politische Tagesübersicht.

Der Hochberger wird im Interesse seiner Leser noch manche Spalte mit den Reden im Reichstag über das Sozialdemokraten-Gesetz füllen müssen. Die soziale Frage, der gesellschaftliche Kampf ist der wichtigste unserer Zeit und durchdringt alle Verhältnisse, und wir haben alle aus dieser Erkenntniß heraus nach der Auflösung den Reichstag so eifrig gewählt, daß wir nun auch genau wissen wollen, wie unsere Abgeordneten und namentlich die Häupter der Regierung und der Parteien über diese Sache urtheilen und was sie offen sagen. Eine Volkszeitung kann darüber nicht mit dem Flederwisch hinfahren. Wir müssen, wie geschehen, Bismarck hören, wir müssen Hasselmann, Löwe und Bennigsen hören, die alle gesprochen haben, das Centrum und sein sonst so beredter Sprecher Windthorst hat sich anfangs ausgeschwiegen.

Bismarck suchte zum Schluß seiner Rede zu erklären, warum sich die Sozialdemokratie nach ihrem Unterliegen in Frankreich gerade auf Deutschland geworfen hat. Er hat folgende Erklärung gefunden. Die Deutschen, sagte er, haben so gutmüthige Richter und sie kritisiren so gern, namentlich die Regierung; ein Angriff gegen die Minister gilt als eine verdienstliche That, eine Anerkennung der Minister als Liebedienerei; Behörden und Anstalten werden verdächtigt. Das ist ein Boden für Sozialdemokraten. „Der Fortschritt ist, landwirthschaftlich gesprochen, eine gute Vorfrucht." — In Wort und Bild werden die Einrichtungen des Staats mit Hohn überhäuft und jeder Philister hat seine Freude daran, wenn er nur vor den Folgen dieses Hohnes bewahrt bleibt. Der Deutsche hat starke Neigung zur Unzufriedenheit und sein Ehrgeiz ist schrankenlos. Der Bäcker will nicht nur der Wohlhabendste des Ortes, er will auch Millionär werden. Jeder kleine Beamte will seine Kinder zu etwas Höherem erziehen, als er selbst ist; zahlreiche untere Beamte sind von der Sozialdemokratie angesteckt. Dazu kommt das Freizügigkeits-Gesetz und der Unterstützungswohnsitz; beide haben viele Arbeiter aus den kleinen Städten und vom Lande in die großen Städte geführt, wo sich nun eine fluthende Bevölkerung bildete, welche von allen Schwankungen des Verkehrs und der industriellen Verhältnisse abhängig wurde und keine Lust hatte, heimzukehren, wenn's schlecht ging. Ich selber habe für einen Mann meines Gutes Unterstützungswohnsitz zu leisten gehabt, der von Berlin krank und mit zerrissenen Kleidern zurückkam, belastet mit vielen Rechnungen der Krankenanstalten. Als er hergestellt war, wollte er wieder nach Berlin. Haben Sie denn nicht genug von Berlin? fragte ich ihn. Und was antwortete er? „Wenn ich auf dem Dorfe einen Biergarten mit Musik hätte und wenn ich fein gekleidete Leute zu sehen bekäme, so wollte ich das Theater schon entbehren."

Die schrankenlose Freizügigkeit fördert Sozialdemokraten; auch der Unglaube der Verbrecher an Ausführung der Todesurtheile. Der Verbrecher im Gefängniß hofft immer auf Befreiung, entweder durch Flucht oder durch Gnade. Ich bin unserm Kronprinzen sehr dankbar, daß er endlich gezeigt hat (Hödel), daß das Schwert der Gerechtigkeit nicht immer in der Scheide ruht. Dazu kommt der vollständige Verfall der Geschäfte und die allgemeine Verstimmung. So kommt's, daß wir in Berlin 100,000 in Vereinen wohl organisirte Männer haben, die sich zu der Partei des Umsturzes bekennen. Das macht den Aufschwung der Industrie sehr schwer; denn Niemand wird ein Capital anlegen oder einem Andern leihen, so lange jene feindliche Armee nach der Ansicht der Gewerbetreibenden auf den Augenblick lauert, um über ihn herzufallen und seines Eigenthums zu berauben. Die Verbesserung der Lage der Arbeiter und die soziale Wühlerei schließen sich einander aus. Die Agitatoren betrachten die Aufhetzung als ihr Metier, bei dem sie sich besser und mehr im Ansehen stehen, als bei jedem andern Geschäft, das sie sonst ergreifen könnten. Gegen diese Leute befindet sich der Staat im Stande der Nothwehr, und je früher wir gegen sie einschreiten, desto besser für die industrielle Wohlfahrt. Dann kommt Fürst Bismarck auf den Kaiser Wilhelm zu sprechen. „Wenn ein Monarch, der mit Einsetzung der Krone und seiner Existenz dafür eintritt, die Wünsche der Nation zu verwirklichen und der dies mit gewaltigen Erfolgen und ohne jede Ueberhebung gethan hat, und der dabei ein milder, volksfreundlicher Regent, eine populäre Figur geblieben ist, — wenn Der von hinten geschossen wird, — so ist dies ein Verbrechen, an das kein anderes heranreicht." Solche Zustände bessern zu helfen, haben Sie Ihre Wähler hergeschickt!

In Paris ist der Bischof Dupanloup plötzlich gestorben, ein Mann von Geist und Ehrgeiz, der sein Licht leuchten ließ auf der Kanzel und im Parlament, in Hirtenbriefen und Flugschriften und im Stillen auch in den Beichtstühlen und Boudoirs mächtiger Lenkerinnen Frankreichs, z. B. der Kaiserin Eugenie und der Madame Mac Mahon. Er war so zu sagen der Ketteler Frankreichs. — In Köln ist ein Fürst der Börse, der Freiherr v. Oppenheim, gestorben, ein vertrauter Freund von Kaisern und Königen. Er litt am Stein, wie Napoleon, und ließ in seinen letzten Tagen auch an dessen Arzt Dr. Thompson in London thelegraphiren. Antwort: Thompson ist in Ita-

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Die stete Beschäftigung mit den alten Classikern weckte den poetischen Sinn, der sich hernach mit einer wahren Leidenschaft auf die Literatur des eigenen Volkes warf. Bei alledem konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß er auch dann und wann einen Vers machte, aber seine kräftige Natur sowohl, als der Ernst, mit welchem er das Leben auffaßte, hatten ihn vor verliebten Seufzern bewahrt, wie solche wohl stets als Erstlingsprodukte auftreten; vielmehr mußte nicht selten ein Mitschüler seinen beißenden Sarkasmuß in einem gelungenen Epigramm erfahren. Während seiner ganzen Schulzeit hatte er dem deutschen Aufsatze große Vorliebe zugewandt und sich eine Gewandtheit des Styls angeeignet, die nun, verbunden mit der nöthigen Gedankenfülle, seine Aufsätze weit über die seiner Altersgenossen hoben, was seine Lust an dieser Arbeit immer steigerte. So war der angehende Primaner.

Um diese Zeit besuchte ein Taschenspieler die Stadt, der sich Professor Winter nannte und an zwei Tagen wöchentlich in dem Theater seine Vorstellungen gab. Dieser machte viel nie gesehene Kunststücke, und die Eleganz der Handhabung, wie seine schöne Person, zog besonders das weibliche Geschlecht an, so daß Frauen und Mädchen von nichts sprachen, als vom schönen Professor Winter und seinen wunderbaren Leistungen, und den Tag nicht erwarten konnten, an welchem er wieder zu sehen war. Als derselbe seine dritte Vorstellung angekündigt, war unser junger Freunde in einer Familie zu Tische — denn die Lehrer hatten dem talentvollen und fleißigen Jünglinge Freitische zugewiesen, damit er seine Kraft nicht durch Privatstunden mit Broderwerb abnutzen möge. Bei Tische war natürlich von Professor Winter die Rede, und der von den Töchtern gedrängte Hausvater wandte sich an Rudolph und sagte: „Herr Bergen, würden Sie heute wohl Zeit haben, die Meinigen zur Vorstellung zu begleiten? Ich bin für den Abend anderweitig engagirt und möchte das Frauenpersonal nicht ganz ohne männliche Aufsicht gehen lassen." Dann machte der launige alte Herr noch viele witzige Bemerkungen über die Winter-Manie, und seine Damen wehrten sich, so gut sie konnten. So war denn Rudolph auch dazu gekommen, den Taschenspieler zu sehen und auch zu bewundern. Nach Hause gekommen, warf ein launiges Gedicht auf's Papier, welches aber eine Ironie auf den Enthusiasmus der Mädchen war. Er stellte diesen als Werk der Zauberei und der Künstler als den Gottselbeiuns dar. Absichtslos war es hingeworfen. Wie er es aber wieder und wieder durchlas, schien es ihm gelungen und ein Gedanke tauchte in ihm auf. Wie, wenn er es anonym dem Drucke übergäbe? Bis dahin hatte noch Niemand ein poetisches Produkt von ihm gesehen. Die wahre Muse ist immer schüchtern. Hierbei war aber nichts zu wagen, denn Nimand konnte den Verfasser errathen, wenn die Redaction es aufnähme. Der Gedanke, sich zum ersten Male gedruckt zu sehen, ist stets ein verlockender und läßt sich schwer abweisen. Kurz von Entschluß, wie er war, schrieb Rudolph das Poem sauber